

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit in Slowenien

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 8

Celje, Sonntag, den 26. Jänner 1930

55. Jahrgang

Seipel am Horizont

Wien, Jänner 1930.

Als in einem Augenblick kritischster Lage in Oesterreich der Polizeipräsident Schöber die Regierungsbildung übernahm, da ließ sich der Obmann der härtesten Partei, der Christlichsozialen, Dr. Seipel, auf ein Vierteljahr beurlauben. Schöber hatte vor diesem wichtigen Parteihaupt Ruhe und führte die ihm gestellte Aufgabe, die Verfassungsreform in Oesterreich, durch. Das Vierteljahr ist abgelaufen und während Schöber auf der Haager Konferenz festgehalten ist, kehrt Seipel in die österreichische Politik zurück. Die Art dieser Rückkehr nun ist hochinteressant.

In Luxenburg, am Hofe ihres Bruders, des Prinzgemahls, lebt derzeit die letzte österreichische Kaiserin. In Luxenburg taucht Dr. Seipel, einstmalig Minister im letzten kaiserlichen Kabinett, auf. An einem Anstandsbesuch eines einstigen kaiserlichen Ministers bei seiner früheren Kaiserin würde niemand etwas Bedenkliches sehen, aber Seipel umgab ihn mit so viel Geheimnis, so viel Dementis, so viel Andeutungen, daß man glaubte, wunder was dahinterstehe. Oesterreich wurde an die Existenz einer geheimnisvollen Macht, die Dr. Seipel heißt, nachdrücklich erinnert.

Auch der zweite Schritt Seipels war originell. Es erschien im Wiener Verlag Wilhelm Braumüller unter dem Titel „Der Kampf um die österreichische Verfassung“ ein Buch Seipels, seit langem zum erstenmal wieder ein aufsehenerregendes politisches Buch. Damit zeigte er, daß er auch in seiner Urlaubszeit nicht untätig war, sondern eifrig beteiligt an Oesterreichs Neugestaltung. Ein gut Stück österreichischer Geschichte steckt in dem Buch, das inhaltlich eine Sammlung Seipel'scher Reden und Artikel darstellt; auch die neuen Verfassungsvor-

schläge in anfänglicher und endgültiger Form sind darin enthalten.

Der Inhalt zerfällt in drei Teile. Im ersten greift Seipel, sich noch etwas mehr mit dem Nimbus des Altkaiserreiches umgebend, auf die Verfassungsgeschichte des alten Habsburgerreiches zurück. Vieles ist auch heute noch interessant und aktuell; so die Auseinandersetzung über nationale Autonomie im alten Habsburgerreich; interessant aber auch das unausgesprochene Hinübergleiten von monarchischen in republikanische Gedanken. Im zweiten Teil gibt Seipel einen Auszug aus der Entstehung des heutigen Oesterreich; einen Auszug, der besonders seine Bemühungen um jene Teile der Verfassung beleuchtet, die jetzt verlangt und durchgeführt wurden (direkte Präsidentenwahl, Ständekammer u. dgl.).

Gibt sich schon hier Seipel als geistiger Vorkämpfer der Heimwehrbewegung, so tut er das noch mehr im dritten Teil, der eine Kritik der jetzigen Verfassungsreform enthält. Und hieran schließt sich sofort Seipels weitere Tätigkeit an: er verlangt in sicherer Erkenntnis der Volksstimmung, daß die Verfassungsreform fortgesetzt, daß die nur grundsätzlich beschlossene Ständevertretung zur Tat werde. Mit dieser Aktion findet er zum Teil auch bei der eigenen Partei Widerstand: aber man kann nicht übersehen, daß nach dem ersten außerparlamentarischen Vorstoß der Heimwehren Seipel jetzt auf parlamentarischen Boden ihren Kampf fortsetzt. Auf welcher Seite man immer steht, man wird mit großer Aufmerksamkeit die politische Entwicklung in Oesterreich verfolgen, das Spiel der Kräfte, das nunmehr einen neuen Impuls erhielt. Kampf ist gesund, wenn er in den Bahnen natürlicher Entwicklung bleibt; daß aus dem Kampf in Oesterreich Heiliges erwachse, daß aber dieser Kampf in den ruhigen Bahnen einer gefunden und geordneten Demokratie verbleibe, werden alle Nachbarn Oesterreichs wünschen.

Politische Rundschau Inland

Neuer Bautenminister

S. M. der König hat den Chef der technischen Sektion des Drinabats Filip J. Trifunović zum Bautenminister ernannt.

Veränderungen in den Gemeinderäten von Ljubljana, Zagreb und Beograd

Ministerpräsident General Živojić hat als Innenminister je eine Anzahl von Gemeinderäten in den Stadtvertretungen von Ljubljana, Zagreb und Beograd ihrer Funktionen enthoben und andere Personen an ihre Stelle ernannt. In Ljubljana traf diese Maßregel 12 Gemeinderatsmitglieder, in Zagreb 4 und in Beograd 5. Zugleich wurde zum Vizebürgermeister der Stadt Ljubljana Prof. Eugen Jarc, zum Vizebürgermeister von Zagreb der Direktor der erzbischöflichen Besitztümer Artur Mahnil ernannt.

Ernennung des Sanitätsrates in Ljubljana

Die „Slovenska Novine“ vom 18. Jänner veröffentlichten die Liste der ernannten Mitglieder des Sanitätsrates des Draubats. Ordentliche Mitglieder sind: Dr. Mojs Jalošar, Direktor des Frauenospitals und der Hebammenschule in Ljubljana; Dr. Živo Lapajne, Bezirkssanitätsreferent in Ljubljana; Dr. Paul Ranc, Arzt in Ljubljana; Dr. Franz Janković, Straßhausarzt in Maribor; Dr. Josip Tavčar, Zahnarzt in Ljubljana. Außerordentliche Mitglieder: Ing. Stojan Guzelj, technischer Referent des Hygienischen Instituts in Ljubljana; Mag. pharm. Guido Balardič, Apotheker in Ljubljana; Dr. Wilhelm Krejci, Advokat in Ljubljana, und Dr. Andreas Gosar, Univ. Professor in Ljubljana.

Die Verordnung über die Erziehungs- und Besserungsanstalten für vernachlässigte Jugendliche

Der Justizminister Dr. Eršlić hat eine Verordnung über die Errichtung und Tätigkeit der

Gustinus Ambrosi

Unter den großen Künstlern der Gegenwart einer der merkwürdigsten, interessantesten und bedeutendsten ist zweifellos der taubstumme Bildhauer Gustinus Ambrosi. Etwa zwanzig Jahre sind vergangen, seitdem die ersten Werke des damals sechzehnjährigen Grazer Jünglings die Welt in Erstaunen setzten. Und seither ist sein Name aus der öffentlichen Diskussion nicht mehr verschwunden, immer tiefer, eindrucksvoller, gedankenreicher und reifer wurden die Schöpfungen, die seine gottbegnadeten Hände formten.

Am Anfang seines Weges war er Steinmetzlehrling gewesen, an vielen Häusern in Graz, die vor etwa 22 Jahren erbaut wurden, sind dekorative Details, Figuren und Vasen, die er modelliert hat. Und heute ist er in der ganzen Welt berühmt, in allen großen Städten Europas stehen seine Werke, sowohl in Museen, als auch in den vornehmsten Privatgalerien, ja sogar in New-York, San Francisco, Buenos Aires, in Johannesburg, Tokio und Yokohama befinden sich Skulpturen Ambrosis. Und die bedeutendsten Menschen der Gegenwart, Staatsoberhäupter, führende Politiker, Gelehrte, Schriftsteller und Künstler werben um seine Freundschaft und wünschen, von ihm modelliert zu werden. Ganz wundervoll zum Beispiel ist die im Jahre 1929 im Vatikan zur Ausstellung gelangte Büste des Papstes Pius XI., ein Meisterwerk von außerordentlicher

Eindrucksstärke, das nicht nur das wohlgetroffene Antlitz des Heiligen Vaters zeigt, sondern auch die geistige Höhe und Abgeklärtheit, die Weisheit, Güte, Milde und verzeihende Liebe dieses edlen Greises deutlich widerpiegelt. Auch die Büsten des französischen Kriegsministers Painlevé und des großen Schriftstellers Romain Rolland, der mit Ambrosi in besonders inniger Freundschaft verbunden ist, sind ausgezeichnete Proben von Ambrosis' hervorragender Charakterisierungskunst. Gegenwärtig begibt sich der Meister nach Paris, um den französischen Minister Aristide Briand zu modellieren.

Ambrosis' Kunst ist aber nicht nur bedeutend, sie ist auch eigenartig und neu, sie ist von reinem Geist erfüllt, in ihr ist jener heilige Funke, durch den allein das Werk mehr wird als bloße leere Form. Jede einzelne seiner Schöpfungen birgt einen Gedanken und ist der edle, formschöne Ausdruck eines tiefen Problems, ist ein in die Welt der Wirklichkeit gestelltes Symbol. Seine Phantasiestücke sind von geradezu gewaltiger Wucht, von ergreifender Dramatik, manche auch von zartester Feinheit und Schönheit. Es wird wohl nicht sobald einen Menschen von Verständnis und Gefühl geben, der sie betrachten kann, ohne gepackt, erschüttert, überwältigt zu werden. Dann hat Ambrosi, den man mit Recht den „Philosophen unter den Bildhauern“ nennt, von allen zeitgenössischen Künstlern sowohl die am meisten begeisterten Anhänger als auch die heftigsten Gegner. Besonders die um jeden Preis „modern“ sein Wol-

lenden sind es, denen seine vielsagende, gesteigerte und reiche Kunst nicht zusagt. Aber in der wahren Kunst entscheidet nicht Schlagwort und prinzipielle Einstellung, nicht eingeschworene Richtung oder Sucht nach Originalität, sondern einzig und allein: das Genie! Darum bedürften Ambrosis' Werke keines Verteidigers; sie sprechen für sich selber eine geradezu flammende Sprache. Um nur ein einziges hervorzuheben: das „Promethidenlos!“ In der einfachen Werkstatt des Meisters, die sich in einer stillen Au des Wiener Praters befindet, ragt es auf, überlebensgroß, in schimmerndem Marmor aus Carrara. Der Name ist wohl gleichbedeutend mit: Menschenjoch. Auf der einen Seite des riesigen Marmorblocks sieht man den beglückend schönen Körper eines herrlichen, jungen Weibes. Mit dem Block, der wohl die Erde bedeutet, ist es noch halb verwachsen, die Arme haben sich noch nicht völlig aus dem Stein befreien können, dennoch aber hat man deutlich den Eindruck, als beginne der Körper sich loszulösen, als sei er im Begriffe aufzusteigen und zu schweben, in höhere Sphären emporgetragen durch überirdische Sehnsucht. . . . Es ist wie die Überwindung der Schwerkraft durch den Geist! . . . Auf der anderen Seite des Blockes aber, durch ihn von dem Mädchen auf immer getrennt, so daß die Weiden niemals ganz eins werden können, ist der kräftige Körper eines Jünglings. Auch er ist noch erdgefesselt. Aber fortgerissen von übermächtiger Leidenschaft, die ihn zu dem Weibe zieht, hat der Mann sich emporgeredt,

staatlichen Anstalten für Erziehung und Besserung vernachlässigter Kinder und Jugendlicher herausgegeben. Darin wird u. a. bestimmt, daß eine jede solche Anstalt die notwendige Zahl von Lehrzimmern, Werkstätten, einen Theaterraum, einen Turnsaal, Gesangszimmer, eine Lesehalle, ein Bad, eine Abteilung für ansteckende Krankheiten u. s. w. enthalten muß.

Ausland

Keine Alliierten, keine Feinde mehr!

In der Weltpresse wird den Schlussworten des englischen Schatzkanzlers Snowden auf der Haager Konferenz besondere Wichtigkeit zugeschrieben. Diese Worte lauteten: Jetzt sind alle finanziellen Fragen des Weltkrieges geregelt. Von nun an werden wir keine Alliierten und keine Feinde mehr kennen! Alle werden wir gute Kameraden sein und versuchen, den Frieden in Europa aufzurichten.

Die Tschechen sind unzufrieden

Mit dem Ausgange der Haager Konferenz ist die tschechische Presse unzufrieden. Die „Narodni listy“ stellen fest, daß es der tschechoslowakischen Delegation nicht gelungen sei, mit ihrem Standpunkt durchzudringen und eine Streichung der Befreiungslaxe zu erreichen. Im Haag seien keine großen Unterschiede zwischen den Besiegten und den Siegern gemacht worden. Die „Narodna Politika“ schreibt, daß das Resultat der Konferenz sowohl in finanzieller wie in politischer Hinsicht äußerst ungünstig sei. Die Tschechoslowakei sei der einzige Staat, welcher die Befreiungsschuld zahlen muß, während diese Verbindlichkeit allen anderen Nachfolgestaaten erlassen worden sei. Das Blatt beschwert sich besonders über den englischen Schatzkanzler Snowden, mit dem die tschechoslowakische Delegation die schlechtesten Erfahrungen machte, weil er sich sogar für die österreichischen Erzherzöge einsetzte. Der „Agrarni Benkov“ erklärt, daß die ungünstige Situation von den Großmächten hervorgerufen worden sei. Die Lehre, die die Tschechoslowakei aus dem Haag schöpfe, sei in der Hauptsache die, daß Sympathie und Antipathie, Anerkennung von Verdiensten und Sinn für Gerechtigkeit keine Rolle im internationalen Leben spielen, sondern daß hier nur die Macht des Egoismus entscheide. — Im Gegensatz zu den tschechischen Blättern sind die rumänischen, jugoslawischen und ungarischen Blätter sehr zufrieden mit den Erfolgen im Haag.

Triumphale Heimkehr des Bundeskanzlers Schober

Dem österreichischen Bundeskanzler ist bei seiner Ankunft in Wien am Abend des 21. Jänner von den Ministern, den Vertretern des Bundesheeres, der Heimwehr und einer unübersehbaren begeisterten Volksmenge ein triumphaler Empfang bereitet worden. Die Presse hebt einmütig hervor, daß der Kanzler aus dem Haag die volle finanzielle Souveränität Österreichs heimgebracht habe. Österreich sei nun-

sein Antlitz dem Mädchen zugewendet und nun küßt er weltvergessen das schöne Weib.

Dies Werk ist in seiner Gänze und in jedem Detail, in seiner Konzeption und Komposition derart edel, daß es bestimmt zu den wundervollsten Kunstschöpfungen aller Zeiten gehört. Aber auch die anderen Werke des Gussinus Ambrosi sind grandios: sein stürzender „Ifaros“, der aus Sonnenhöhe in die Tiefe saust sein monumentaler „Rain“, seine „Erbschaft Adams“, die demnächst 8 1/2 Meter hoch in Marmor ausgeführt werden soll, sein „Opfernder Abel“, der sein allerfrömmstes Werk ist...

Es war ein unvergesslicher Augenblick, als der taubstumme Künstler bei beginnender Dämmerung neben mir in der großen Werkstatt stand, plötzlich auf den opfernden Abel wies und mit seiner dem Freund wohl vertrauten, aber einem Fremden gewiß schwer verständlichen Art die Worte hervorstieß: „Abel ist ein Symbol! Jeder von uns, der sich für irgendetwas opfert, sei es für Familie, für eine Idee oder für sonst etwas, ist ein opfernder Abel! Wer sich nicht opfern kann, ist kein Mensch!“

Aus diesen Worten ist erkennbar, daß Ambrosi nicht nur ein Künstler, nicht nur ein Denker, sondern daß er mehr ist: Verkünder einer sittlichen Idee, einer das All umfassenden Humanität.

Dr. Arthur Gerber.

mehr frei, von den Reparationsleistungen und dem drückenden Generalpfandrecht vollkommen befreit. Beim Empfang des Kanzlers erschollen aus der Volksmenge tausendstimmig die Rufe: Heil Schober! Heil dem Retter des Vaterlandes!

Außenminister Dr. Marinković über das Ergebnis der Haager Konferenz

Am 21. Jänner hielten die drei Außenminister der Kleinen Entente im Haag eine Zusammenkunft ab, auf welcher sie feststellten, daß das Ergebnis der zweiten Haager Konferenz in erster Linie und vor allem der Solidarität der Staaten der Kleinen Entente zuzuschreiben und daß es politisch und finanziell günstig sei. Der jugoslawische Außenminister Dr. Marinković gab nach der Außenministerzusammenkunft den Vertretern der Agentur „Nvala“ und einiger anderer Agenturen folgende Erklärung ab: Um das Ergebnis der zweiten Haager Konferenz mit Rücksicht auf die Staaten der Kleinen Entente einschätzen zu können, ist es notwendig, zum Ausgangspunkt zurückzukehren. Damals hatte man zahlreiche berechtigte oder unberechtigte Beschwerden erhoben. Früher war von Gegenleistungen für Zahlungen, besonders für Ungarn nach dem Jahre 1943, keine Rede. Auch diese Zahlungen selbst waren weder festgelegt noch bestimmt. Der ungarische Standpunkt forderte sogar, daß es diese Zahlungen nicht geben solle. Nach den Ergebnissen der Konferenz haben wir die Fragen der ungarischen Öplanten abgeschüttelt. Wir werden für den Agrarreformboden zahlen, jedoch nur soviel, als wir nach den Gesetzen unserer Länder zu zahlen haben. Das war immer unser Standpunkt, den wir niemals aufgegeben haben und den wir stets verteidigten. Was die anderen Streitfragen betrifft, werden wir auch weiter unseren Standpunkt vertreten. Bei den Großmächten haben wir in dieser Beziehung den Versicherungsfond durchgesetzt, der unser allfälliges Risiko deckt. Man muß zugeben, daß dieses Ergebnis dem Geist der Gerechtigkeit der Großmächte entspricht. Ihnen schulden wir viel bei dieser Konferenz, aber noch mehr der Haltung der Kleinen Entente, die diesmal solidarischer war als je. Die Solidarität, Entschlossenheit und Mäßigung der Kleinen Entente bewirkten es, daß die Großmächte die Unmöglichkeit einsahen, die Vergangenheit zu liquidieren, wenn die Ostreparationen nicht gelöst sind.

Neuer Leiter der Minderheitenabteilung des Völkerbundes

Der Leiter der Minderheitenabteilung des Völkerbundes, Aguirre de Carcer, hat demissioniert. Zu seinem Nachfolger hat der Völkerbundrat seinen Stellvertreter, den Spanier Prof. Azcarate, gewählt.

Der Sündenbock

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissäre der Deutschen Wolgarepublik, Kurz, ist seines Postens enthoben worden, da ihm die Schuld an der Massenauswanderung deutscher Kolonisten zugeschoben wird.

Italien sei ein Prophet des Friedens

Die Rede, die der italienische Außenminister Grandi auf der Eröffnungssitzung der Flottenkonferenz in London hielt, machte einen geradezu sensationellen Eindruck, weil ihr Inhalt alle dem widerspricht, was sich die Welt heute unter Italien vorstellt. Er nannte nämlich die militaristische Politik ein „Vorurteil barbarischer Zeiten, eine alte Tradition und ein Produkt der Angst, welche die moderne Menschheit überwinden muß“. Daß diese Rede von Mussolini inspiriert ist, steht außer Zweifel, zumal auch das Blatt „Mussolini“, der „Popolo d'Italia“, dieser Tage schrieb, daß der Faschismus auf seine Fahnen den „wahren Frieden und die wahre Gerechtigkeit auf Erden“ geschrieben habe. Der italienischen Humanität, heißt es dort weiter, widerstrebe es, daß Europa in Sieger und Besiegte eingeteilt sei. Es ekele Italien die Heuchelei einer Politik, welche den Frieden auf Unterjochung und Gewalt aufbaue. „Die Welt“, so schreibt das Blatt „Mussolini“ wörtlich, „muß in Italien ein Zentrum des Friedens, einen Propheten der Liebe und des friedlichen Zusammenlebens der Völker auf Grundlage der Gleichberechtigung sehen!“

Aus Stadt und Land

Gottscheer 600-Jahrfeier. Schon seit einiger Zeit rüstet das Gottscheer Ländchen mit größtem Eifer der 600-Jahrfeier des Bestehens dieser deutschen Sprachinsel, die vom 1. bis 4. August 1930 stattfinden wird. In Anbetracht des großen Interesses, das sich bereits heute in aller Welt für dieses Heimatfest kundgibt — deutsche und amerikanische Zeitungen, ja sogar das über ganz China und Japan in deutschen Kreisen verbreitete, in Charkow erscheinende Tagblatt „Deutsch-Mandschurische Nachrichten“, brachten eingehende Artikel darüber — ist mit Sicherheit zu erwarten, daß es eine Feier sein wird, wie sie das Ländchen noch nicht gesehen hat. Von allen Seiten werden die Landsleute, aber auch zahlreiche Freunde bei dieser Gelegenheit zusammenströmen, um durch ihre Anwesenheit dieser südlichsten deutschen Sprachinsel ihre Sympathie zu bekunden. Wir machen schon heute unsere Deutschen in Slowenien auf diese Veranstaltung aufmerksam, denn sie sind wohl in erster Linie berufen, in den bezeichneten Tagen so zahlreich als nur möglich an dem Ehrenfest der Gottscheer teilzunehmen. Da die Festvorbereitungen sehr viel Geld kosten, das das arme Ländchen aus eigenen Mitteln nicht aufbringen kann, hat sich der Festausschuß an alle Freunde in der Welt mit der dringenden Bitte um Spenden gewendet. Wir zweifeln nicht daran, daß dieser Appell an das deutsche Gemeinschaftsgefühl auch in unseren Gegenden offene Hände finden wird, denn diese Feier, welche ein machtvolleres Heimatbekenntnis werden soll, ist nicht nur Sache des jubelierenden Ländchens, sondern unser aller Ehrensache. Helfen wir daher den Gottscheern, sie so erfolgreich als möglich zu gestalten! Treue um Treue! Geldspenden sind zu senden an den Festausschuß der Gottscheer 600-Jahrfeier in Ročevje. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Eine slowenische Opernsängerin tritt in einem amerikanischen Gottscheerheim auf. Am 22. Dezember veranstaltete der slowenische Gesangsverein „Slovan“ in Ridgewood ein zahlreich besuchtes Konzert, auf welchem die slowenische Altistin Jel. Zora Kopas mit großem Erfolg auftrat. Das Konzert fand im Saal des in Ridgewood bestehenden Vereinshauses der Gottscheer statt.

60-Jahrfeier einer fortschrittlichen slowenischen Studentenvereinigung. Am Sonntag fand in der Aula der Universität in Ljubljana die Jubiläumsfeier der slowenischen Studentenvereinigung „Slovenija“ statt, welche im Jahre 1869 für den Wiener akademischen Boden gegründet worden war. Nach dem Umsturz nahm der Verein den Namen „Jadran“ an und wurde als solcher der Nachfolger der alten Wiener „Slovenija“, des Grager „Labor“ und der Prager „Adrija“. Einige alte Mitglieder der „Slovenija“ hoben in ihren aus Anlaß dieser Feier in der Ljubljanaer Presse erschienenen Erinnerungsartikeln an mehreren Stellen hervor, daß der Verein unter dem deutschen Wiener Publikum viele Sympathien genoss, was bei den alljährlichen Veranstaltungen immer wieder zum Ausdruck kam. Interessant ist ferner, was Dr. Danilo Majaron, Mitglied der Slovenija seit 1879, über die damaligen Verhältnisse in Krain erzählt: Damals befand sich in Krain die gesamte öffentliche Arbeit in deutschen und deutschstämmlichen Händen, nach der Reihe: die Landesregierung, der Landesausschuß, der Gemeinderat von Ljubljana, die Handelskammer... Im Jahre 1879, als wir bei den Reichsratswahlen siegten, trat eine bessere Zeit ein. Gewählt wurden slowenische Kandidaten: in Ljubljana schlug Schneid den Deutschstümmler Deschmann, in Innerkrain siegte Hohenwart, gewählt wurden Windischgrätz und andere ähnliche Vertreter des slowenischen Volkes, die Führung hatten aber die Slowenen Dr. Bošnjak und Alun. Im Jahre 1880 bekamen wir den slowenischen Landespräsidenten Winkler, der sich aber nicht getraute, den Landtag mit der deutschen Mehrheit vor Ablauf der Funktionsperiode aufzulösen; im Jahre 1881 warfen wir schon die Deutschen aus dem Magistrat in Ljubljana und wählten zum Bürgermeister Peter Grafelli; im Jahre 1883 bekamen wir auch im Landtag die Mehrheit.

Die neue Banknotendruckerie unseres Staates in Ljubljana bei Beograd wurde am Sonntag eingeweiht. Die Anstalt wird dieser Tage mit ihrer Tätigkeit beginnen.

Die Eröffnung des größten Hotels in Jugoslawien, nämlich des Hotels „Millinow“



Einer der bedeutsamsten Fortschritte in der Rundfunktechnik war die Einführung des Netzanschlusses.

Die Anodenspannungs-Apparate Nr. 372, 3002 und 3003 liefern die Anodenspannung aus dem Wechselstrom-Lichtnetz. — Der Apparat 3005 aus dem Gleichstromnetze.

Betreiben Sie Ihren Apparat aus dem Lichtnetz, Sie sparen Geld und Mühe!

Machen Sie sich diesen Fortschritt zu Nutze. Gleich was für einen Empfänger Sie auch besitzen, Sie können ihn sofort mit dem Philips Anodenspannungs-Apparat in einen neuzeitlichen Empfänger verwandeln.

PHILIPS

TETRA MIV

in Zagreb, fand am vergangenen Sonntag statt. Das acht Stock hohe, ungeheure Gebäude ist auf das modernste eingerichtet.

Der weltberühmte Führer des „Graf Zeppelin“ Dr. Edener in Graz. Am Montag abends hielt der berühmte deutsche Luftschiffer Dr. Hugo Edener im Stephaniensaal in Graz vor Tausenden von begeisterten Zuhörern einen Vortrag über die Weltumrundung des „Graf Zeppelin“ zugunsten des Jugendaustausches Deutsches Reich-Österreich. Der geseierte Gast besprach an der Hand von vielen guten Lichtbildern diese unvergleichliche Weltumseglung. Er habe bis zum Weißen Meer vorstochen, dann im Bogen über die Ob- und Jenissei-Mündung, über die Lena weiter das Ochotskische Meer erreichen wollen. Ein Schlechtwettergebiet aber am finnischen Meerbusen zwang zu einem südlicheren Kurs. Bei Jekaterinenburg ging es in 900 Meter über dem Ural hinweg. „Wir verließen die Welt der Ordnung, kamen in eine neue Welt der Vergeudung und Unordnung. Der erste gewaltige Eindruck waren die ungeheuren Wälder mit ihren unzähligen Brandstellen. Die Rauchfahnen des Feuers oft so dicht, daß man nichts mehr vom Boden und kaum 50 Meter voraus sah! Dann die dreizehnstündige Fahrt über das Gebiet der feuchten Taiga und der Lundren, mehr als 1500 Kilometer nichts als giftgrüne Tümpel, Sümpfe in der Tiefe. Am Jenissei mußten ausgesprochene Böewollen mit starken elektrischen Erscheinungen durchbrochen werden. Die Orientierung im schlecht kartographierten Rußland erleichterten etwas die langen Tage. „Graf Zeppelin“ fuhr ja so hoch im Norden, nicht weit ab vom Polarkreis. Um halb 10 Uhr abends begann die Dämmerung und um halb 3 Uhr früh war es schon wieder hell. Jakutsk, die ostsibirische Stadt, wurde überflogen und ein Kranz für die in russischer Kriegsgefangenschaft verstorbenen deutschen Weltkriegskämpfer abgeworfen. Der Kranz fiel mitten in den Soldatenfriedhof. Jakutsk, die Stadt am Rältepol, mit Wintertemperaturen bis 58 Grad unter Null“. Der landschaftlich schönste Teil der Weltfahrt sei die Ueberquerung des Stanovoi-Gebirges gewesen. Ein halbes Duzend Ketten mit wilden, zackigen Graten, die bis 1700 Meter aufragten, während in den Rarzen nur Höhen bis 1100 Meter-eingezeichnet sind. Bei märchenhaft schönem

Wetter erreichte „Graf Zeppelin“ das Ochotskische Meer, eine Küste wie an der Riviera. Dr. Edener berichtete nun von dem genialen Trick seiner meteorologischen Navigation. Er jagte mit voller Kraft der Maschinen einem Taifun nach, hängte sich an den Schwanz dieses vorausmarschierenden Windes. Und so kam „Graf Zeppelin“ von einem NW mit ungeheurer Geschwindigkeit geschoben nach Japan. Zwölf Stunden nach der Abfahrt von dem enorm gastfreundlichen Japan (200.000 Beute hatten das Luftschiff erwartet) wurde wieder ein Taifun eingeholt, eine Boewolke durchbrochen. Hier riß eine heftige Vertikalströmung das Schiff plötzlich 300 Meter hoch. Im Norden stand ein ganzes Flammenmeer elektrischer Entladungen. Mit mitläufigem Wind raste nun „Graf Zeppelin“ über den Stillen Ozean. Volle zwei Tage in dickem Nebel, nur selten ein freier Blick auf die bewegte See. 8700 Kilometer in 65 Stunden. 135 Flugzeuge holten das deutsche Luftschiff beim Herankommen in San Francisco ein. Es kam schließlich die wenig angenehme Fahrt über den amerikanischen Kontinent. Starke Stampfbewegungen des Schiffes. Dann: Chicago, die Stadt, die am meisten Lärm machen kann: 400.000 Automobile am Ufer des Michigan-Sees zur Begrüßung. Schließlich der imposante Einzug in Newyork, von Dr. Edener zwar abgelehnt, der aber trotzdem bereits das drittemal inszeniert wurde, weil Newyork erklärte, „es habe ein Recht auf diesen Empfang...“ Nach den letzten Worten Dr. Edeners über die Weltumrundung brach im Stephaniensaal ein Beifallsturm ohne gleichen aus.

Österreichs technische Spitzenleistung. Kürzlich wurde in Wels in Österreich die erste elektrisch geschweißte Eisenbahnbrücke Europas dem Verkehr übergeben. Zur Zeit existieren nur drei elektrisch geschweißte Eisenbahnbrücken in Amerika, während in Europa bis nun noch keiner der Industriestaaten sich daran gewagt hatte. Die deutsche Technik feiert damit wieder einen ihrer wohlverdienten Triumphe. Erst kam Deutschland mit seinem die ganze maritime Welt in Erstaunen setzenden elektrisch geschweißten Panzerkreuzer und nun folgt Österreich mit der elektrisch geschweißten Eisenbahnbrücke nach. Die Versuche, die von führenden Professoren der Techniken in Wien und Graz unternommen wurden, haben nämlich ergeben, daß das

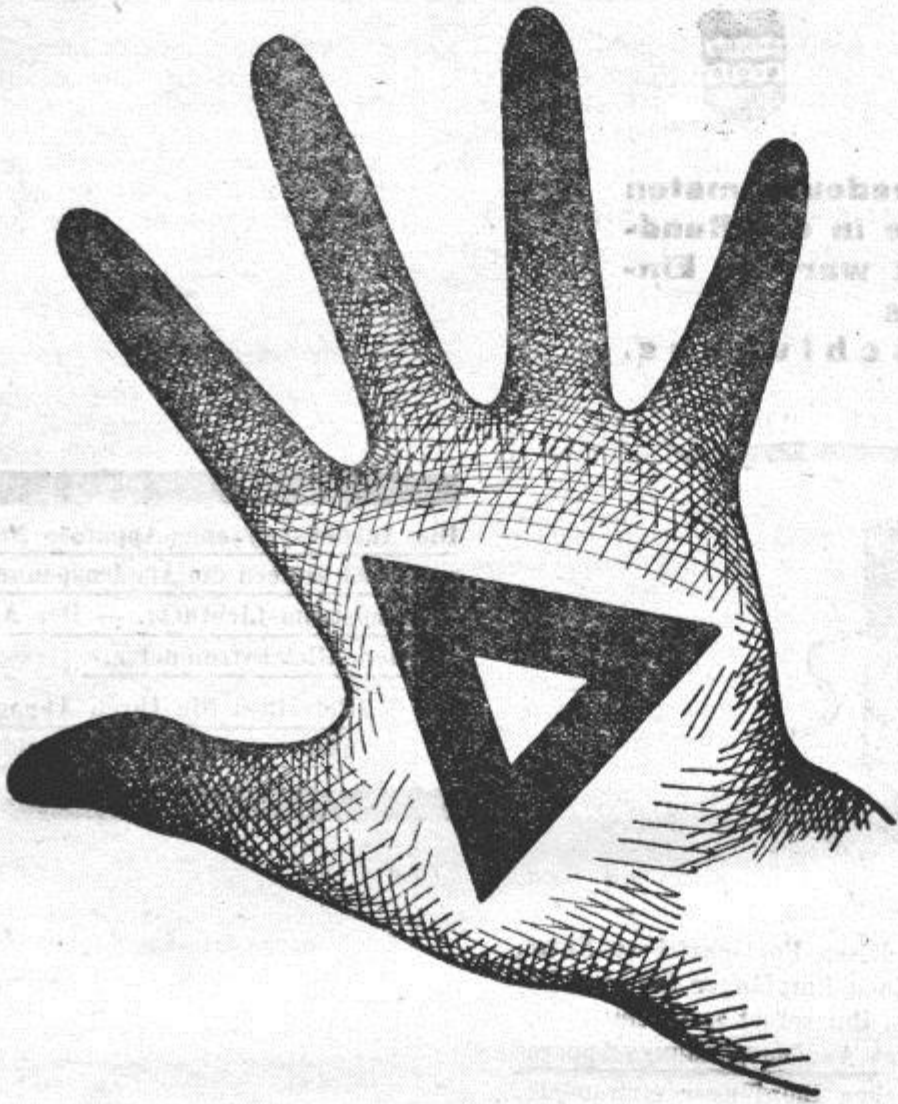
Material, bis zur Zerreißung belastet, überall, nur an den Schweißstellen nicht, brüchig wurde. Somit erteilte denn auch die österreichische Regierung die Baubewilligung und eröffnete damit dem Brückenbau diesen in Europa ganz neuen und billigeren Weg.

Ein tapferer Mann ist der Erzbischof Dr. Anton Mayer in Großwardein, denn als er dieser Tage von Großwardein gegen Arab Sent Martol fuhr und aus einem Straßengraben die Hilferufe eines schwer verletzten Mädchens hörte, sprang er sofort vom Wagen und setzte quersfeld dem flüchtigen Verbrecher nach, der das Mädchen hatte berauben und ermorden wollen. Trotzdem der Bandit nach ihm sah, verfolgte ihn der 60-jährige Bischof vier Kilometer weit, bis er ihn erreichte und mit Hilfe seines nachgefolgten Ritters fesselte. Es war ein mehrfach vorbestrafter Schwerverbrecher.

Brillen überflüssig. Der Vorstand der Kieler Augenuniversitätsklinik Prof. Heine hat eine sensationelle Entdeckung gemacht, die das Tragen von Brillen überflüssig macht. Er hat Haftgläser erfunden, die ähnlich wie eine Augenprothese unter das Augenlid eingeschoben und so auf das Auge direkt aufgesetzt werden können. Sie machen das Tragen von Brillen überflüssig und korrigieren jede Kurz- und Weitsichtigkeit. Dabei soll das Tragen dieser Gläser durchaus nicht unangenehm sein, da sich das Auge rasch daran gewöhnt. Schon nach wenigen Tagen fehlt dem Patienten überhaupt das Gefühl dafür, daß sich unter dem Augenlid ein Fremdkörper befindet.

Celje

Narrenabend des Cillier Männergesangsvereines. Wie bereits in unserer letzten Blattfolge berichtet, veranstaltet der C. M. G. B. am Samstag, dem 8. Februar l. J., im Kinosaal des Hotels Skoberne einen „Narrenabend“ als seine diesjährige Faschingsveranstaltung, zu welchem die Vorarbeiten bereits im Gange sind. Um eventuell auftretende Zweifel zu zerstreuen, muß schon heute betont werden, daß es in keinem Falle notwendig ist, als Maske zu erscheinen, obwohl solche sehr erwünscht sind, daß daher auch Gebirgs- und Volkstrachten sowie Kleidungen sportlicher Vereinigungen herzlich willkommen sind. Die Vereinsleitung steht



VIM PUTZT ALLES

auf dem Standpunkte, daß diese Veranstaltung eine zwanglose und gemüthliche sein und jeder Besucher nach eigenem Gutdünken, jedoch in heiterster Laune, auf seine Rechnung kommen soll. Infolge der beschränkten Raumverhältnisse hat sich die Vereinsleitung veranlaßt gesehen, die Einladungen, welche in der kommenden Woche versendet werden, diesmal in stark begrenztem Umfange auszugeben, daher jeder Eingeladene nicht etwa wegen Platzmangel vom Besuche absehen soll, da für genügend Platz vorgezogen sein wird. Weiters bittet die Vereinsleitung schon heute, ein eventuell unabsichtlich vorgekommenes Uebersehen einzelner Freunde des Vereines bei der Einladungsausgabe zu entschuldigen; solche Adressen wollen gütigst dem Vereinsvorstande Herrn Gottfried Gradt, Bau- und Kunstschlosserei in Celje, mitgeteilt werden.

Anmeldung der Reserveoffiziere, Offiziere a. D. und i. R. Der Stadtmagistrat verlaßt: Infolge Auftrags des Kommandanten der Draubdivision Str. Pov. br. 80 vom 17. I. 1930 und des Kommandanten des Militärbezirkes in Celje Str. Pov. 85 vom 19. I. 1930 werden alle in der Stadt Celje wohnhaften Reserveoffiziere, Offiziere a. D. und i. R. aufgefordert, sich in einer dringenden und wichtigen Militärangelegenheit während der gewöhnlichen Amtsstunden, d. i. von 9 bis 12 Uhr vormittags, bis einschließlich 6. Februar 1930 (ausgenommen Sonntag) in der Militärabteilung des Stadtmagistrats, Zimmer Nr. 2, I. Stock, persönlich zu melden. Zur Anmeldung muß jeder die Militärdokumente, die Daten über die Aufnahme in unsere Armee, über die Vorrückung, ferner die die Pensionierung, sowie den Austritt betreffenden Daten, die Offizierslegitimation und die letzte Kriegseinteilung mitbringen. Damit die im Falle einer Nichtbefolgung dieser Aufforderung eintretende Strafe vermieden werde, fordere ich alle in Betracht kommenden auf, diesem Erlaß nachzukommen. Unkenntnis über den Erlaß rechtfertigt nicht. — Für den Stadtvorsteher: Subic m. p.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 26. Jänner, findet im Gemeindefaal des Pfarr-

hauses der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr und im Anschluß daran um 11 Uhr der Jugendgottesdienst statt. Ebendort wird für die Jugend um 5 Uhr nachmittags ein Märchenbilderabend mit Lichtbildern abgehalten.

Statt eines Kranzes für den verstorbenen Kaufmann Herrn Franz Urch haben für die Rettungsabteilung der Frw. Feuerwehr gespendet: Familie Fröh Stoberne 200 Din, Familie Franz Fuchs 100 Din und Herr und Frau Franz Ranzinger 100 Din.

Neuer Advokat in Celje. Herr Dr. Beloslav Boršić wurde in das Verzeichnis der Advokaten mit dem Sitz in Celje eingetragen.

Die hiesige Frw. Feuerwehr wurde im abgelaufenen Jahre 20mal alarmiert, 19mal zu Bränden und einmal zu einem Unfall. Blinde Alarme gab es 4.

Ein Unverbesserlicher. Am Mittwoch nachmittags sprach in der Pfarrkirche zu St. Daniel ein junger Mann den dortigen Mesner Korošec an und fragte, ob er der Mesner sei. Schließlich sagte er, er wolle einige Vaterunser beten. Da aber der Fremde bald in dieser, bald in jener Bank saß, rief der Mesner Bunte und verständigte einen Wachmann. Als beide zurückkamen, war vom Unbekannten keine Spur mehr vorhanden. Nach langem Suchen fanden sie ihn aber in der Sakristei unter einer Bank liegen. Auf der Wachtube erkannte man in dem Fremden den 25-jährigen arbeitslosen Schlossergehilfen Kirbis aus dem Draufeld, der am gleichen Tag aus einer dreimonatlichen Arreststrafe entlassen worden war, die der wegen des Einbruches in die Kanzlei des Steinmetzunternehmens Kullich abzusitzen gehabt hatte. Wie damals, hatte er auch diesmal Pech, er wurde in flagrante ertappt. Seine Absichten bewiesen ein langes Einbruchheisen, ferner eine elektrische Diebslaterne und ein Stück Eisen, das er bei einem Kirchensammelkasten abgebrochen hatte, bei welchem Geschäft er gestört worden sein dürfte. Er mußte den Arrest gleich wieder anstücken.

Todesfall. Im Allg. Krankenhaus ist der 25-jährige Maurergehilfe Michael Bornšec aus

Spodnja Hudinja, der im vorigen Jahr während einer Adaptierungsarbeit beim Militärspital in Gaberje vom Gerüst gefallen ist, wobei er sich die Wirbelsäule brach, gestorben.

Todesprung aus dem Schnellzug. Am Samstag abends war in den Schnellzug Zagreb-Ljubljana irrtümlicherweise ein Zagreber Handelsreisender eingestiegen, welcher sehr erschraf, als ihm der Kondukteur erklärte, daß er nicht mit dem richtigen Zuge fahre. Er wartete, bis der Kondukteur weggegangen war, dann sprang er zwischen den Stationen Zidani most und Grašnik durch das Fenster aus dem dahinsausenden Schnellzug hinaus. Wegen dieses Zwischenfalles blieb der Zug ausnahmsweise in der Station Grašnik stehen, wohin auch schon die Nachricht gekommen war, daß sich der Unglückliche beim Absprung den Kopf eingeschlagen hatte und tot liegen geblieben war.

Stadt kino. Am Samstag, 25., und Sonntag, 26. Jänner: „Titanic“, das ungeheure Drama des Unterganges eines Ozeanriesen. Der Film wurde unter persönlicher Aufsicht des Kapt. Karl Graaf, der das untergegangene Schiff „Titanic“ befehligt hatte, ausgearbeitet. — Montag, Dienstag und Mittwoch: „Detektiv Harry“, lustige Abenteuer eines berühmten Detektivs. In den Hauptrollen Harry Viedle und Hilda Kosch.

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 99. Den Wochendienst übernimmt am 25. Jänner der IV. Zug. Kommandant: Gottfried Schloffer.

Maribor

Musikdirektor Dr. Wilhelm Schönherr, ein Sohn unserer Stadt, wirkt seit dem Herbst vergangenen Jahres in Hermannstadt. Er leitet außer dem auf einer hohen Stufe stehenden Musikverein den dortigen Männergesangsverein „Germania“ sowie die Stadtkapelle, der er als Kapellmeister vorsteht. Dr. Schönherr, ein Mitglied der bekannten Mariborer Musikerfamilie Schönherr, hat nun, wie das „Deutsch-Siebenbürgische Tagblatt“ meldet, einen großen musikalischen Erfolg errungen. Das genannte Blatt schreibt: Es sei gleich vorausgeschickt, in so überzeugender und verblüffend vollkommener Weise wie im gestrigen Musikvereinskonzert ist hier Orchestermusik noch niemals gemacht worden. Das, was noch vor nicht zu langer Zeit als undurchführbar gegolten hat, mit eigenen Kräften ein Richard Straußsches Orchester zusammenzubringen und heranzubilden, das ist in seiner herausragend üppigen Farbenpracht Dr. Wilhelm Schönherr, diesem vorzüglichen Orchesterfachmann und Dirigenten, mit bewundernswerter Leichtigkeit gelungen. Es ist gespannteste Energie, die — durch sparsame Zeichengebung äußerlich kaum bemerkbar — in der feinsten Nuance wie in den grandiosesten Effekten, ohne die ein Richard Straußsches Orchester nicht zu denken ist, im mitnehmenden Willen des Dirigenten zur Tat wird, und durch die man zuweilen vergißt, daß man — trotz des Grundtodes der Berufsmusiker — in seiner vergrößerten Form schließlich doch nur ein Amateurochester vor sich hat. Dr. Schönherr hat damit in unserem Musikleben eine Basis geschaffen, auf der man unbedingt weiterbauen muß, wenn in der Orchestermusikpflege ein Emporblühen erfolgen soll. So war die Wiedergabe des „Don Juan“ wirklich Genuß. Daß Schönherr gerade auf dieses Werk griff, ist besonders zu rühmen, weil keine der Straußschen sinfonischen Dichtungen geeigneter ist, Sinn und Bedeutung der Programmmusik so begreiflich zu machen und näher zu bringen wie gerade dieses. Mag dann auch Strauß besonders nach der geistreichen und wichtigen Seite in seinen späteren Werken noch höhere Stufen erklimmen haben, den Schwung und die in ihrer Expansion so überwältigende, bis zur Siebezhige gehende Leidenschaft weißt kein anderes Werk auf. Das Orchester hat alle programmatischen Einzelheiten in plastischer Weise herausgebracht, von den zartesten Gefühlsepisoden und den schwergerischen Sinnesräumen bis zum überhitzten, ungeheuer gesteigerten Höhepunkt der Kräfte und der darauf folgenden furchtbaren Ernüchterung. Es war die natürliche Folge, daß auf den begeistertsten Applaus das Werk von Anfang an zur Wiederholung gebracht wurde.

Hangar-Einweihung in Tezno. Sonntag um 11 Uhr vormittags fand die Einweihung des neuerrichteten Hangars auf der Thefen statt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Flugzeug des Kaufmanns Moravec eingeweiht. Bei der Taufe erhielt das schmutze Sportflugzeug den Namen „Lastavica“ (Schwalbe). Als Patin fungierte die Gemahlin des Bürgermeisters Dr. Juvan, die denn auch traditionsgemäß eine Flasche Schaumwein am Propellerkopf zerbrach. Den Taufakt nahm Mon-

signore Breje vor und feierte in begeisterten Worten den Flugport und die damit von der Menschheit erreichten Fortschritte in der Bezwingung der Elemente. Darauf erhob sich die „Schwalbe“, mit Pilot Knopf am Steuer, zu einem kurzen Ehrenfluge. Zur Feier waren die Spitzen der Behörden und gegen Ende auch der Stadtkommandant Herr General Stanislavovic erschienen. Mehrere Autobusse schleppten von 10 Uhr an viele Freunde des Aeroclubs auf den Flugplatz. Der Hangar, ein Holzbau, außen mit Dachpappe verkleidet, war in den Staatsfarben dekoriert, während die „Schwalbe“ zur Feier des Tages internationalen Flaggenschmuck angelegt hatte. Der Hangar beherbergt zur Zeit drei Flugzeuge. (Moravec, Zlatorog und Meini & Herold.)

Todesopfer eines Eisenbahnunfalls. Am Montag nachts wollten die Arbeiter Anton Ladner und Franz Cestnil, beide 24 Jahre alt, das Aufgehen der herabgelassenen Eisenbahnranken auf der Triester Straße nicht abwarten, sondern gleich nach dem vorüberfahrenden Lastenzug die Straße überqueren. Während sie sich eben auf dem Geleise befanden, tauchte hinter dem Zug eine Verschlebelokomotive auf, die die Unglücklichen erfaßte und schwer verletzte. Anton Ladner, dem das Bein am Oberschenkel abgetrennt worden war, ist im Spital gestorben, während der Maurer Franz Cestnil mit dem Leben davonkommen dürfte.

Todesfall. Der ob seines biedereren Wesens im weiten Umkreis bekannte und beliebte Wagnermeister Herr Simon Scheweder ist gestorben. Das Leichenbegängnis fand dieser Tage unter großer Beteiligung der Bevölkerung von der Aufbahrungshalle aus auf den städtischen Friedhof statt.

Nach 15 Jahren aus der sibirischen Kriegsgefangenschaft ist dieser Tage der im Jahre 1914 in Gefangenschaft geratene Franz Kaloh aus St. Peter bei Maribor in seine Heimat zurückgekehrt. Da in dieser ganzen Zeit kein Lebenszeichen von ihm zuhause angekommen war, hielten ihn seine Angehörigen natürlich schon längst für tot.

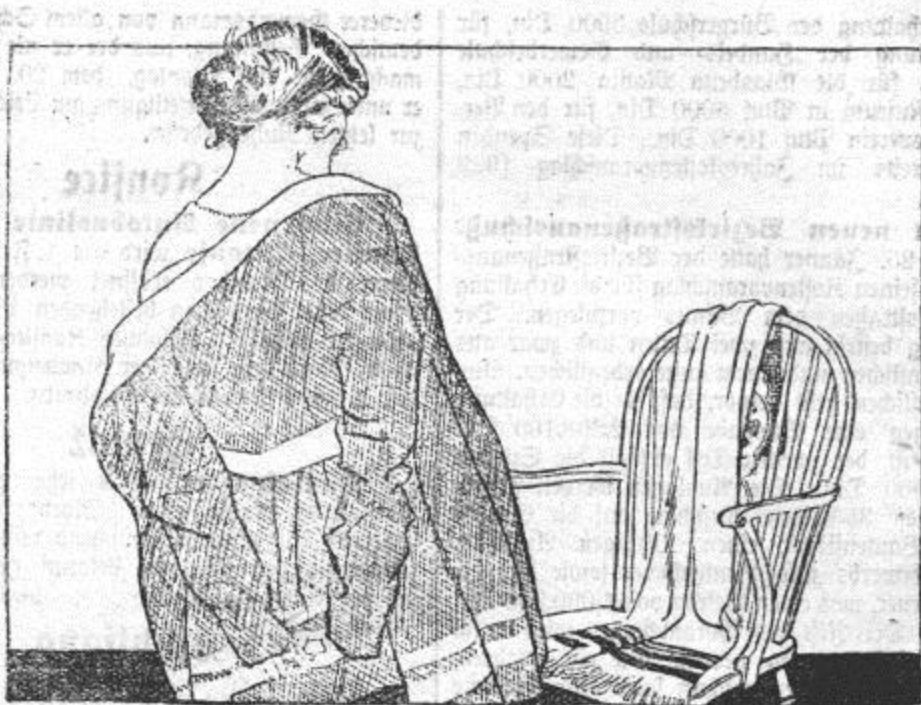
Freiwillige Feuerwehr und Rettungsabteilung, Maribor, Fernsprecher 2224. Den Bereitschaftsdienst in der kommenden Woche, und zwar vom Sonntag, dem 26. Jänner bis Samstag, dem 1. Februar, versieht der 1. Zug. Kommandant: Brandmeister Martin Ertl.

Apothekenachtdienst. Den Apothekenachtdienst übernimmt in dieser Woche (26. Jänner bis 1. Februar) die Apotheke „Marija pomagaj“, Mgr. Max König, Aleksandrova cesta 1.

Die Zahl der Motorfahrzeuge betrug Ende 1929 in Maribor 228 Personen- und 101 Lastautomobile sowie 189 Motorräder. Sie hat sich somit im abgelaufenen Jahre gegenüber jener im Jahre 1928 um 150 vermehrt. Im laufenden Jahre dürfte sich jedoch die Anzahl der Interessenten für den Auto- und Motorradport fühlbar verkleinern, da die neuen Gemeindeabgaben so manchen Käufer topfsüß machen dürften.

Einbruchversuch mit untauglichen Mitteln. Dieser Tage machten Einbrecher der Sparlassa in Limbus einen nächtlichen Besuch. Das Schulgebäude, woselbst die Sparlassa untergebracht ist, wurde mit Nachschlüsseln geöffnet und nun konnten die Herren „Geldschrankknader“ ungehindert bis zur Panzerlassa vordringen. Sie gaben sich redlich Mühe, die im Geldschrank verwahrten 400 Dinar zu ergattern (der Kassier hatte das andere Geld Sicherheitshalber mit nachhause genommen). Trotzdem der Schweiß in Strömen floss, gelang es ihnen doch nicht, das stählerne Ungetüm mehr als zu „kugeln“. Die Geldschrankknader von Beruf werden jedenfalls in ein homerisches Gelächter ausbrechen, wenn sie hören, daß diese Neulinge mit Gerüstklammern als Einbruchswerkzeugen der Kassa, natürlich erfolglos, zu Leibe rückten. Der heranbrechende Tag mahnte die Freunde fremder Banknoten, von ihrem nutzlosen Vorhaben Abstand zu nehmen. So zogen sie denn, wie man sich denken kann, mit langen Gesichtern ab. Die Ortsgendarmerie fahndet bereits eifrig nach den primitiven Einbrechern und es ist Hundert gegen Eins zu wetten, daß die Herrschaften bald Gelegenheit haben werden, im Zuchthause von ihren mutmaßlichen Zellengenossen theoretischen Einbruchunterricht zu nehmen.

Ansteckende Krankheiten im Jahre 1929. Wie das städtische Physikat mitteilt, gelangten bei diesem Amte im Lauf des vergangenen Jahres 604 Fälle von ansteckenden Krankheiten im Stadtgebiete von Maribor zur Anzeige gegenüber 349 im Jahre 1928. Grippefälle gab es im Jahre 1928 nämlich überhaupt keine, während sie während der abnormalen Winterkälte im Jahre 1929 sieben Todesopfer forderte. Im Jahre 1929 wurden 98



Waschen Sie wollene Schals und Jacken in Lux!

Sweater und Schals zählen zu den häufigst gebrauchten Kleidungsstücken der Winterszeit. Sie können dieselbe mittels Lux trotz häufigen Waschen flaumig und mollig weich erhalten. Die zarten Lux-Flocken lösen sich zu wunderbaren, mild reinigenden Schaum auf, der die empfindlichen Fasern durchdringt und den Schmutz entfernt ohne dass irgendwelches Reiben nötig wäre. Sobald Sie Wollachen reiben, verfilzen dieselben und gehen ein. — Folgende Punkte sind beim Waschen beachtungswert:

1. Man messe Sweaters und Wollrücke vor dem Waschen und ziehe sie nachher wieder in die richtige Form.
2. Man wasche farbige Wollachen nur lauwarm und schnell, damit die Farben nicht zerfließen; man wasche nicht verschiedenartige Stücke im gleichen Wasser.

So leicht es ist, einen Sweater durch unrichtiges Waschen zu ruinieren, so leicht ist es auch, denselben mittels Lux weich und neu zu erhalten.

LUX ERHÄLT NEU!

LUX



Erkrankungen an Scharlach, 24 an Diphtherie, 6 an Typhus, 427 an Grippe usw. verzeichnet. Da Erkrankungen unter den Kindern besonders häufig waren, mußten im Frühjahr verschiedene Schulklassen durch mehrere Tage geschlossen bleiben.

Fruchtstatistisches aus unserer Stadt. Die ehrsamten Bürger unserer Stadt haben, wie die Statistiker errechneten, im vergangenen Jahre wieder ganz fleißig Bacchus und Gambirinus gehuldt. Wie die tieferstehende Aufstellung beweist, beginnen sich die Sympathien ganz offenkundig Gambirinus zuwenden zu wollen, während Bacchus, anscheinend der hohen städtischen Abgaben auf Wein wegen, ein Abbröckeln seines immerhin dominierenden Einflusses konstatieren muß. Im Jahre 1929 wurden nämlich in unserem Stadtbereich 1.422.346 l Wein ausgetrunken, mithin ganze 12.556 l weniger als im Jahre 1928. Bier hingegen wurden 937.342 l verzapft, was eine Steigerung des Bierkonsums um nicht weniger als 158.199 l gegenüber dem Jahre 1928 bedeutet. Dagegen haben unsere Brantweiner etwas Zurückhaltung geübt, denn die Statistik verrät, daß an Brantwein im vergangenen Jahr nur 33.124 l konsumiert wurden, was gegenüber dem Jahre 1928 einen Rückgang des Brantweinkonsums um 286 l bedeutet. Der Gesamtwert des im Jahre 1929 in unserer Stadt ausgetrunkenen Alkohols beträgt 4.307.275,60 Din. Also ein ganz netter Sümmechen, das durch die durstigen Kehlen floss. Es entfallen auf den Kopf der Bevölkerung (32.000) im Jahre 1929 rund 75 l alkoholischer Getränke im Werte von 1346 Din. Da jedoch die als Ausflugsorte sehr beliebten und daher auch stark frequentierten Umgebungsgemeinden in dieser Aufstellung nicht berücksichtigt erscheinen, ist ein abschließendes Urteil über den Weinkonsum unserer Bevölkerung nicht

möglich. Die Ziffern über den Weinkonsum würden in diesem Falle sicherlich eine überraschende Steigerung erfahren. Denn den Sommer über ergießt sich allsonntäglich ein wahrer Menschenstrom in die Umgebungsgemeinden, um in den zahllosen Schenken den Durst zu löschen. Bacchus kann jedenfalls seine helle Freude daran haben.

Ptuj

Spenden für die Rettungsabteilung der Frw. Feuerwehr. Nachstehende Manufakturfirmen haben für das Rettungsauto der Frw. Feuerwehr Ausrüstungsgegenstände gespendet: Johann Covic, Hugo Heller, Paul Dostal, Franz Redog, Fr. Mahoric in Ptuj und Frau Arsenjak in Breg bei Ptuj. Ferner sind Geldspenden eingelaufen: von Besitzer Franz Meglicar in Zg. Hajdina 100 Din, von der Advokaturkanzlei Dr. Horvath 100 Din und von der Advokaturkanzlei Dr. Bisenjak 100 Din. Allen edlen Spendern wird vom Kommando der Frw. Feuerwehr der herzlichste Dank ausgesprochen.

Todesfall. Am vergangenen Freitag wurde der Leiter des Siechenhauses in Muretinci unter Ptuj Herr Vater Kasimir Rosobut unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Dem Begräbnisse wohnten auch der Landeskomturprior Herr Ulat aus Ljubljana, sowie der Dechant Probst Dr. Jager aus Ptuj und eine große Anzahl von Geistlichen bei. Der Verstorbene erfreute sich allgemeiner großer Beliebtheit; unter seiner Leitung wies die genannte Anstalt die beste Ordnung auf.

Letzte Wohltaten der aufgelösten Bezirksvertretung. Bei der Liquidierung der Bezirksvertretung wurden folgende Beträge als Spenden ausbezahlt: Frw. Feuerwehr Ptuj 5000 Din, für die Studenten des Gymnasiums 1675 Din,

für die Erhaltung der Bürgerschule 3000 Din, für die Erhaltung der Handels- und Gewerbeschule 4000 Din, für die Glasbena Matka 2000 Din, für das Museum in Ptuj 5000 Din, für den Verschönerungsverein Ptuj 1000 Din. Diese Spenden waren bereits im Jahreskostenvoranschlag 1929 vorgeesehen.

Vom neuen Bezirksstraßenaußschuß. Bis zum 25. Jänner hatte der Bezirksstraßenaußschuß Ptuj seinen Kostenvoranschlag für die Erhaltung der Bezirksstraßen dem Banus vorzulegen. Der Voranschlag besteht aus zwei Teilen und zwar aus einem ordentlichen und einem außerordentlichen. Aus dem ordentlichen geht hervor, daß für die Erhaltung der Straßen eine Ausgabe von 2.208.100 Din vorgeesehen ist, der zweiten Teil enthält die Summe von 848.000 Din. Die Auslagen werden gedeckt durch: einen 35% igen Aufschlag auf die Grund- und die Bautensteuer, einen 20% igen Aufschlag auf die Erwerbs und Rentensteuer sowie die Gesellschaftssteuer, was einen Betrag von 1.090.900 Din ausmacht. Der Rest des Voranschlages wird durch verschiedene Einnahmen gedeckt. Wie wir erfahren, will der Bezirksstraßenaußschuß seine Räumlichkeiten in den bereits bestehenden Autogaragen hinter der Bezirkshauptmannschaft einrichten. Zu diesem Zwecke sollen sie entsprechend umgebaut werden.

Abhilfe wird notwendig sein. Durch die Liquidierung der Bezirksvertretung wurde, wie man erfährt, auch unsere Wehr, welche zu den meisten Landbränden der Bezirke Ptuj ausreicht, stark in Mitleidenschaft gezogen. Die bei den Bränden verbrauchten Benzinkosten wurden bisher größtenteils durch die rührige Bezirksvertretung gedeckt. Nun soll aber diese Unterstützung der Feuerwehre nicht mehr zuteil werden. Da aber die Wehr Ausfahrten in die Umgebung Ptuj aus eigenen Mitteln nicht wird bestreiten können und daraus große Gefahren für die einzelnen Dörfer entstehen, ist es zu erwarten, daß die maßgebenden Stellen trachten werden, irgendeinen Modus zu finden, daß diese Spefen irgendwie gedeckt werden. Man hofft zuversichtlich, daß der neue Straßenausschuß die notwendigen Schritte unternehmen wird, um diese wichtige Frage zu lösen.

Zufahrtstraße zur Eisenbahnstation. Vor ungefähr einen Monat war zur neuen Beschotterung der Zufahrtstraße zur Eisenbahnstation geschritten worden. Seit jener Zeit befindet sich diese Straße in einem Zustand, der wohl unserer Stadt in keiner Weise entsprechen kann. Für die Beschotterung der Straße wurden Kilogramm schwere Steine verwendet. Damals war man der Ansicht, daß gewiß eine Dampfwalze die Zerkleinerung der angeführten Steine vornehmen werde, jedoch blieb dies leider aus. Jetzt bemerkt man, daß die Steine von Arbeitern mit Hämmern zerkleinert werden. Da diese Art einer Beschotterung den Autoverkehr stark schädigt und außerdem auch auf den Fremdenverkehr nicht erfreulich wirkt, ist zu erwarten, daß hier baldige Abhilfe gebracht werden wird.

Schadenfeuer. In der Nacht auf den 23. Jänner ist in Lencova Vas bei Ptuj beim dortigen Gastwirt J. Pichler in einem Nebengebäude, wo eine Auszüglerin wohnte, auf bisher unbekannte Weise ein Zimmerbrand ausgebrochen, wobei die ca. 70-jährige Frau im Rauch erstickte. Man konnte die Greisin nur noch als tote bergen. Der Schaden ist ein erheblicher und teilweise durch Versicherung gedeckt.

Vollsbewegung im Monat Dezember. Gestorben sind: Peter Venc, 65 Jahre, Antoh Platers, 65 Jahre, Ursula Magdič, 74 Jahre, Franz Bidermann, 19 Jahre, und Josef Slavinec, 72 Jahre alt. — Geburten waren 4 zu verzeichnen. — Getraut wurden: Josef Kramarič, Maschinführer, mit Maria Turel, Köchin; Jakob Hancel, Arbeiter, mit Maria Stopinšek, Magd.

Slovenška Bistrica

Hohes Alter. Seinen 86. Geburtstag feierte dieser Tage in Zgornja Bistrica Herr Hermann Straßgütl, gew. Kaufmann und Direktor der Bezirksparlase in Slovenska Bistrica, in ausnehmend gut bewahrter körperlicher und geistiger Frische, so daß berechtigte Hoffnung besteht, daß sich der angesehene und beliebte alte Herr noch vieler Lenze wird erfreuen können.

Todesfall. Am Samstag, dem 18. d. M., in den Morgenstunden verschied hier der Bädermeister und Hausbesitzer Herr Johann Hribar im 69. Lebensjahre an den Folgen eines Schlagflusses, der ihn einige Tage vorher gerührt hatte. Mit ihm stiftet wieder ein Stück Alt-Feistritz ins Grab, ein

biederer Gewerbsmann von altem Schlag und treuer deutscher Gesinnung, aus der er nie ein Fehl gemacht hatte. Am Montag, dem 20. d. M., wurde er unter zahlreicher Beteiligung am Leichenbegängnis zur letzten Ruhe gebettet.

Ronjice

Eine neue Autobuslinie Poljane—Ronjice—Bitanje wird am 1. Februar von der Gemeinde Maribor eröffnet werden. Mit dieser Linie und den schon bestehenden Linien Maribor—Ronjice—Celje, Dplotnica—Ronjice—Treče wird unser Markt ein wichtiger Knotenpunkt der Mehrheit der bestehenden Autobuslinien.

Ormož

Radiokonzert. Das sehr gut gelungene Konzert der Radio-Firma „Slord“ im Hotel Bauer hat uns mit einem überraschend rein und natürlich wiedergebenden Apparat bekannt gemacht, in dem sich der Empfang wirklich dem Idealen nähert.

Ljubljana

Todesfall. Am 21. Jänner ist auf seinem Schloßchen Roča vas bei Račak der pensionierte Forst- und Domäneninspektor der Prinz Schönburg-Waldenburg'schen Besitzungen am Schneeberg Herr Heinrich v. Schollmayer-Lichtenberg im Alter von 70 Jahren gestorben. Der Verstorbene, ein Adoptivsohn der verstorbenen Gräfin Lichtenberg, hat sich um die Gegenden um die Herrschaft Schneeberg herum große Verdienste erworben, so daß er von mehreren Gemeinden zum Ehrenbürger gewählt worden war. Er war ein ausgezeichnete Forstmann von Ruf, der auch seine bedeutende fachwissenschaftliche Schriftstellerbegabung mit Erfolg in den Dienst der Erforschung und Bekanntmachung seines Heimatlandes stellte. In den Jahren 1908—14 war er deutscher Landtagsabgeordneter des kroatischen Landtages. Der Leichnam des Verstorbenen, den die slowenischen Blätter als Wohltäter seines Heimatlandes feiern und dessen Arbeiten sie mit jenen von Valvator vergleichen, wurde am 23. Jänner in seiner Geburtsstadt Ljubljana zur ewigen Ruhe gebettet.

Lebende Silberfische auf der Ljubljanaer Pelzmesse. Gelegentlich der Exposition von Pelzwerk, welche bekanntlich am 27. und 28. Jänner in den Räumen der Mustermesse in Ljubljana stattfindet, wird ein lebendes Paar von Silberfischen ausgestellt werden. Dieses einzige in Jugoslawien existierende Paar ist Eigentum der Gesellschaft „Fertling“, welche es sich als erste in Jugoslawien zur Aufgabe gesetzt hat, nach dem Muster Amerikas und Deutschlands systematisch Tiere mit Edelpelzwerk zu züchten.

Geistesgestörter Mörder. Der Gärtnereiarbeiter Janek Pajk, der im Oktober vorigen Jahres den städtischen Gärtnereidirektor Hejnic mit einer Art erschlagen hatte, wurde von den Psychiatern für geistesgestört erklärt, weshalb der Staatsanwalt die Anklage zurückgezogen hat. In der am 27. Jänner stattfindenden Verhandlung wird der Gerichtsenat bloß zu entscheiden haben, ob Pajk in die vor kurzem in Depoglavna errichtete Anstalt für unzurechnungsfähige Verbrecher geschickt oder unter den Schutz seines Vaters gestellt werden soll.

Ročevje

Taufe und Vermählung. Der Wiener Violinvirtuose Herr Igo Isidor Druder wurde am 6. Jänner in der hiesigen Stadtpfarrkirche feierlich getauft. Während des Hochamtes empfing er die hl. Kommunion und nachmittags wurde er mit Fräulein Margit Verderber getraut. Die Trauung nahm Herr Dechant Ferdinand Erker vor, Trauzeugen waren Herr Alois Verderber, Privatbeamter, und Herr Franz Rom, Hausbesitzer.

Berunglückter Rauchfangkehrer. Der 24-jährige Mathias Perz aus Stara cerkev, welcher nach dem neuen Jahr bei seinem Bruder, dem Rauchfangkehrermeister Johann Perz in Bišnja gora, als Gehilfe eingetreten war, stürzte bei einem Dienstgang infolge eines Fehltrittes von einer 50 Meter hohen Felswand ab und blieb tot liegen.

Wirtschaft u. Verkehr

Aktive Handelsbilanz. Im Jahre 1929 betrug der jugoslawische Export: in Tonnen 5.329.866, im Wert 7.931.707.922 Din. Im Jahre 1929 betrug der jugoslawische Import: in Tonnen 4.529.762, im Wert 6.444.699.695 Din. Es ergibt sich daher ein Aktivum von 1.477.008.227 Din.

Schach-Ede

redigiert von Harald Schwab

Problem Nr. 20

Sam Lond, Detroit Free Press

Stellung

Weiß: Kc5, Dd3, (2 Steine)

Schwarz: Ka5, Ld1, Bc6, c7 (4 Steine)

Weiß zieht und setzt im dritten Zuge matt!

Lösung zu Problem Nr. 28

1.) Tf3—f7! Ein unerwarteter Zug, durch den Schwarz unter Zugzwang gerät: verläßt der Turm die 8. Reihe, so folgt 2.) Sb3, verläßt er aber die h-Reihe, so folgt 2.) Sd3. Auf 1.) ... Lb2 folgt 2.) Sb3, auf 1.) ... Le1, 2.) Sd3 und auf 1.) ... g5 schließlich 2.) Sd3. Ein ausgezeichnetes Problem!

Nachrichten.

Das Großturnier von San Remo hat am 17. d. M. begonnen und gleich die ersten 4 Runden brachten einige Sensationen: Vidmar verlor gegen Aljechin, der bisher alle Parteien gewonnen hat und in blinder Form zu sein scheint. Pates gewann gegen Spielmann, Colle gegen Bogoljubow. Der Spitzenstand nach Absolvierung der 4. Runde ist folgender: Aljechin 4, Tartakower, Bogoljubow 3, Rubinstein 2½. Weitere Berichte über dieses interessante Turnier folgen.

Post der Schach-Ede bitte an H. Schwab, Graz, Schloßberggäß 2/II. zu richten.

Dem p. t. Publikum

zur gef. Bekanntgabe

dass meine weltbekannten und gesuchten Teemischungen, wie:

Goldspitzen,

Darassam,

Karlsbader-Mischung,

Diamond-Tea und

Goldboy im Kolonialgeschäfte

Jurij Krušić, Celje

Kralja Petra cesta 4 zum Verkaufe gelangen.

M. Pekarek & Comp.

Wien und Amsterdam.

Auch Honig, Rum, Cognak, Kaffee, Reis, Makkaroni, Mandeln, Marmelade, Haselnüsse, Kürbiskernöl etc. sind stets frisch, mit freundlicher Bedienung vorrätig. Ergebnisse

Jurij Krušić.

Augenbrillen

in allen Formen sind stets erhältlich bei:

Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4

Bei stockendem Stuhlgang, aufgetriebenem Leib, überflüssiger Magensäure, Kopfschmerzen, Angstgefühl, allgemeinem Uebelbefinden, Mattigkeit leitet das natürliche „Palma“-Bitterwasser die im Magen und Darm angesammelten Rückstände der Verdauung ab und verhütet in vielen Fällen die Entstehung von Blinddarmentzündung. Berühmte Aerzte haben „Palma“ bei Männern, Frauen und Kindern mit vollem Erfolge angewendet. Verlangt „Palma“ in Apotheken, Drogerien, Speisegeschäften oder in der Hauptniederlage Drago Znidaršič, Celje, Jarne skladišče.

Wohnung

mit drei oder zwei Zimmern, Kabinett, Speisekammer, elektrisches Licht, möglichst mit Badezimmer, in der Stadt gesucht. Anträge mit Zinsangabe an die Verwaltung des Blattes.

35086

Sibirien

Erinnerungen aus dem Weltkrieg und aus Rußland

Von einem ehemaligen Siebzechner

Hier in der weiten Abenddämmerung, in welcher die Gräser und Blumen im leichten Winde zitterten, konnte ich es mit Muße riskieren, Aufsteig- und Reiterversuche zu machen. Ich übte so unverdrossen, der Gaul sah sich dumm um und ließ es bei meinen zärtlichen Beschwörungen geschehen, daß ich nach vielem vergeblichen Turnen endlich einmal hinauftam. Beim Aufsteigen war ein Trick dabei, man faßte sich oben mit beiden Händen an und stieß sich vom Boden ab, so daß man in der Stütze droben hing und dann mit dem einem Bein die Höhe des Rückens überwand. Natürlich fiel ich oft genug herab, aber schließlich sah ich doch. Die Halfter hatte ich mit Zuhilfenahme eines zweiten Strides in einen regelrechten Zaum verwandelt, so daß der Kreiselstanz vermieden wurde. Trotzdem hielt ich mich krampfhaft fest, aber da das Pferd den Zaum nicht im Maul hatte, genierte es das wenig. Also hinaus in die Ebene: der Gaul wollte nicht, sondern graste gemütlich weiter. Ich rutschte auf seinem Rücken hin und her, kitzelte ihn mit den Absätzen, stieß sie gegen seine Rippen. Er tanzte, ich fiel herab und stieg schweißtriefend wieder auf, er drehte sich im Kreise, ich fiel wieder herab und hatte für heute genug. Wenigstens das Aufsteigen hatte ich erlernt! Und nun lief ich in die schon etwas dämmernde Ebene hinaus, ziemlich verzagt. Zum Glück war meine Pferdeherde nicht gar so weit, sonst hätte ich am Ende auch noch das Dorf verloren und im Gräsermeer übernachtet müssen. Die Bestien waren offenbar sehr erstaunt, einen zufußlaufenden Heintreiber hinter sich zu sehen, und nützten dies gründlich aus. Trieb ich ein Pferd einige Meter weiter, mit großem Geschrei, dann blieben alle anderen zurück oder hüpften weit auseinander. Ließ ich diesen nach, blieb wieder das erste Pferd zurück und so ging das auf dem ganzen Weg fort. Mein altes Bäuerlein trachtete unmutig über mein langes Fortbleiben, ich murmelte aber einen deutschen Fluch und es verstummte. Zuhause hatte ich dann noch viel zu tun. Bis die lieben Gäule getrunken hatten, mußte ich mir fast die Arme am Ziehbrunnen und das Kreuz beim Tragen der vielen Eimer auslegen. Jedenfalls war ich todmüde, wenn ich um 11 Uhr auf den schwarzen Pelz hinsank.

Es kam mir vor, als hätte ich im Moment erst eingeschlafen, und schon schrie der Bauer wieder: Frinz, stavaj! Um 3 Uhr morgens. Wieder die Pferde hinaus, vorerst aber alle Vorderfüße fesseln. Da ich schon soviel von den Pferden erzähle, möchte ich sie auch gleich abschließen. Ich liebte diese Tiere, trotzdem sie mir viel Arbeit und Ärger machten, herzlich. Etwas zum Gernhaben muß der Mensch haben, zumal ein junger Bursche von 26 Jahren, und da waren diese Pferde doch das freieste Objekt. Mit ihnen fühlte ich mich gewissermaßen auf der gleichen Stufe der Freiheit, während ich bei den Menschen in diesem Lande immer das Gefühl hatte, daß sie Kerlermeister seien. Selbst dem kleinen Mädchenfrosch gegenüber fühlte ich mich irgendwie unterlegen. Mit den Pferden konnte ich dagegen reden, die Arme um ihren Hals legen, die samtigen Mästern lieblosen. Ich liebte diese Pferde und sie waren der Trost meiner Einsamkeit. Gegen sie allein gab es kein Vorurteil. Natürlich, bald ritt ich auch darauf, schon am dritten Abend. Aber wie! Schritt ging noch an, aber mein Ehrgeiz strebte zum Trab und das war höllisch. Dieses verfluchte Geschunkel so scheußlich hoch da droben! Ich mußte aber, denn sonst wurde es immer so spät. Abgesehen davon, daß der Haisain vernehmlicher brummte, kam ich gar nicht mehr zum Schlaf. Wie herrlich war in punkto Schlaf doch Beresowka und Trojstosawsk gewesen! Also trabte ich in die Ferne hinaus und trieb im Jidzaditab meine Viehlinge nachhaus. Galoppieren wollte ich auch einmal. Zu meiner Ueberaschung ging es leichter als das Traben, aber die Geschwindigkeit schien mir so gefährlich, ich hatte noch so gar keine Fühlung mit dem Pferde, ich kam mir noch immer als lächerlich fremder Körper auf seinem Rücken vor, daß ich es dann lieber fein ließ.

Vielleicht wird jemand glauben, daß dieses Reiten weiter keine Folgen für mich hatte. Das wäre eine sehr irrtümliche Ansicht, denn schon nach dem ersten Trababende schien es mir, als hätte ich keine Haut mehr unter dem Hosenboden. Wie das verflucht brannte! Und dann war es ein ganz eigentümlicher ziehender Schmerz, mit keinem ande-

ren zu vergleichen. Wie ich in dieser Körperregion ausfiel, ist wirklich nicht zu beschreiben! Ich litt ganz gräßliche Schmerzen, nicht beim abendlichen Wiederreiten, das fast eine Abkühlung für den Schmerz war, sondern nach dem Reiten und dann den ganzen Tag bei der Arbeit. Am liebsten wäre ich immer steif wie ein Besenstiel dagestanden, aber es hieß ja arbeiten und bei jeder Bewegung klebte die Hose an den wunden Stellen an, so daß es mir bis ins Herz ging.

Ja, Arbeit! Bei diesem sibirischen Bauer lernten meine feinen Pfoten erst, was Arbeit heißt. Ich lüge nicht, aber nach einigen Tagen hatte ich blutige, eiterige Löcher in den Händen! Solche Löcher, daß sie mir durch die Pfote ganz durch zu gehen schienen. Große, grausliche Löcher wie Durchschüsse. Die Hände waren einfach zerfetzt. Von Zeit zu heilen, keine Spur. Mein Haisain lachte fröhlich, als ich ihm die Hände vor das Gesicht hielt. „Harascho! Harascho!“ freischte die alte Säge. Daß das gut sei. Ich war erst wenige Tage auf Arbeit und konnte nicht gut schon wieder davonlaufen, also biß ich die Zähne zusammen und faßte, irgendwie rachebegierig auf die armen Pragen, jede Arbeit an. Was für Arbeiten? Um vier Uhr morgens, nachdem die saure Milch oder Rahmsuppe mit einem anständigen Stück weißen Brots verdrückt war, hinaus auf den Acker. Auf einen unsinnig langen Acker, auf welchem ich in der Reihe einiger Weiber und der beiden Männer Sonnenblumen bepflanzen mußte. Diese Sonnenblumen lugten erst wie kleine grüne Zungen aus der Erde heraus und mußten mit einer Haue von dem um sie herumwuchernden üppigen Unkraut freigemacht werden. Ich hatte das von den Weibern erst zu lernen. Schwer war es nicht und bald trieb mich ein blödsinniger Ehrgeiz, es den Weibern zuvortun und sie hinter mir in der Reihe zu lassen. Unter den glühenden Sonnenstrahlen des Himmels hatte ich keine Gedanken im Kopf, so daß ich in die stumpfsinnigen Pflanzen und ihre Erde hineinwuchs und mit ihnen irgendwie beständige Zwiesprache hielt. Das ging den ganzen unendlichen Tag so fort. Eine Ewigkeit war vergangen, mir tat das Rückgrat von dem Rücken bleiern weh, die Hände brannten wie Feuer am glatten Holzstiel der Haue, der Hosenboden klebte an und löste sich nur wieder stückweise unter satanischen trockenen Schmerzen, und erst war die blendende Sonne hoch über uns im Mittag. Dann eine kurze Rast zum Essen. Dieses war nicht schlecht. Aber mir schmeckte dieser Rahm nicht, ich fraß nur in großen Mengen grüne Zwiebelblätter und Brot. Ein feines Essen, diese Zwiebelblätter, die gleichzeitig das Durstgefühl wonnig bannten. Und noch der ganze lange Nachmittag. Wie sehnsüchtig blickte ich zum Himmelsbogen der Sonne empor, bis endlich röllische Wolken vom Rand der Ebene aufzutraten, die Königin selber rot und größer wurde, je mehr sie herabsank. Abends trabte ich dann noch um die Pferde, zog den Ziehbrunnen mit feurigen Händen, bis ich um 11 Uhr hinsiel, müde wie ein Sack. Und während des ganzen schmerzhaften Schlafes konnte ich das gellende Vogelgezwitscher nicht aus den Ohren bekommen, das während des Tages über unserm Acker inbrünstig und metallisch trillert hatte, ohne daß ich es mit einem Gedanken erfasst hätte. Jetzt rächte es sich, indem es aus meinem Unterbewußtsein heraus meinen ganzen Schlaf mit ungeheurer Gewalt durchtrillerte.

Einmal fuhr ich mit meinem jungen Haisain, dem Hinkenden, viele Kilometer weit fort, wo in der Steppe ein ausgedehntes Gestrüpp stand. Der junge Bauer fuhr voraus mit zwei Pferden, ich hinterher mit zwei Pferden, sitzend auf einem holperigen Wagen. Weiß der Teufel, die anderen Gäule liefen wie der Wind, während meine, die ungeschickte Hand des Lenkers spürend, einfach nicht wollten. Dabei ging es über die weglose Ebene dahin und trotz der Langsamkeit glaubte ich jeden Augenblick vom Wagen fallen zu müssen. Schließlich packte mich die Wut, der Bauer vorne winkte mir, schneller zu fahren, und ich wischte auf die Pferde Rücken los. Sei, wie sie jetzt anzogen! Im Galopp! Ich hatte das Gefühl, das mein letztes Stündlein gekommen sei, weil ich zudem nichts sah. Meine Augen trünten, ich hatte sie voller Glasplitter und trotzdem mußte ich die Zügel festhalten. Ich hatte mich nämlich beim Schwingen der Peitsche mit der Peitschenschnur so ausgiebig in die eigenen Augen geschlagen, daß beide Gläser hin und die Splitter

in den Augen waren. Wie war ich unglücklich! Die Augengläser, die einzigen, die ich hatte, zu zerbrechen, hier, wo es weit und breit keine Möglichkeit gab, einen Ersatz zu finden, war fast gleichbedeutend mit Erblindung. Schließlich fielen die Gäule von selbst wieder in Trab, weil wir an den Wagen des Haisain herangelommen waren. Ich sagte nichts und tränkte weiter und fuhr weiter. Erst beim Gestrüpp suchte ich vorsichtig die Augen ab, zum Glück hatte ich die Glasstücke herausgeträt, den Rest kitzelte ich mit dem Finger heraus. Aber verschwommen war auf einmal die Welt, die Blumen der Steppe verschwommen, dahin ihre zierlichen, scharfrandigen Wunder! Nichts zu machen! Mit der Zeit gewöhnten sich die Augen an diese herabgetönte Welt und es ging auch. Ich wundere mich noch heute, wo ich wie ein Affe im Zimmer herumtanze, wenn ich die Spekulierereien einmal nach dem Waschen nicht gleich finde, wie ich in jener Steppe bei all der Arbeit, bei der Pferde- sucherei u. s. w. dennoch ganz gut gesehen habe. Wenigstens stehen die Bilder und Gesichter aus meiner augengläserlosen Zeit merkwürdigerweise nicht weniger scharf in meinem Gedächtnis als die anderen. Aus dem Gestrüpp schnitten wir fingerdicke und noch dickere Stauden heraus, bis wir beide Wagen voll hatten. Es war eine ekelhafte Arbeit, bei der mir dicke Wolken von Gelsen ihr Massenlied um die Ohren sangen und ihre Stachel wonnevoll in die Haut senten. Am nächsten Tage mußte ich dann, angeleitet vom alten Haisain, aus den dicken Gerten einen Zaun flechten. Oft hatte ich in meinem Inneren eine so siedende Wut auf das graubärtige Männlein und auf seine freischende Stimme, daß ich in Phantasien schwelgte, wie es wäre, wenn ich es mit meinen geschundenen Händen erwürgte.

Sonntag. Ich hatte immer eine verzehrende Sehnsucht, wieder einmal das Gesicht eines Kameraden zu sehen, die heimatsvolle graue Uniform. Ich kam aber am ersten Sonntag mit keinem zusammen, weil mein alter Haisain mit mir Staat machen wollte. Am Vormittag, nachdem ich meine Pferde abgefertigt hatte, nahm er mich in das Dorf mit, wo wir ein kleines Häuschen betreten, das eine Art Gemeindehaus war. Es hatte einen bestimmten Namen, den ich aber vergessen habe. Ein Zimmer war vollgestopft mit bärtigen und langhaarigen Bauern, welche eifrig mit einander disputierten. Auch einige Weiber waren dabei, die von ihren hellen Stimmen einen durchdringenden Gebrauch machten. Als mein Haisain mit mir eintrat, sich gegen ein dunkles Heiligenbild hin bekreuzte, wandten sich aller Augen auf uns, mein Alter grinsten in verlegenem Stolz und sagten: Moj Austrijec! Mein Oesterreicher! Die anderen fühlten sich durch meine Gegenwart irgendwie gehoben, jedenfalls behandelten sie mich mit komischer Herablassung und schrien dann unjomehr bei der Bepredung ihrer Dorfangelegenheiten. Am Nachmittag ging ich wieder mit dem alten Männlein durch das Dorf. Die Bauern saßen mit ihren Weibern und Kindern vor den Häusern und ließen sich vom Austrijec grüßen. Alle küßelten Sonnenblumenkerne, und mit erstaunlicher Geschicklichkeit. Das ging wie eine Maschine, so daß ein fortwährendes Rascheln der ausgespuckten Schalen zu hören war, die dicht den Boden bedeckten. Sonnenblumenkerne habe ich übrigens überall in Rußland, und von allen Leuten, kiffeln gesehen, so daß ich mir Rußland ohne Sonnenblumenkernkiffeln gar nicht vorstellen kann. Da und dort spielte ein Bursche vor dem Haus auch die Ziehharmonika. Sonst war ein Sonntagsfriede vorhanden, so tief, daß man am liebsten geschlafen hätte. Männer gab es aber selbst in diesem kleinen Ort noch so viele, als ob gar kein Krieg gewesen wäre.

Am zweiten Sonntag endlich kam ich mit Kammerer zusammen. Er streckte gleich seine Hände aus und ließ mich die zerfetzte und bläulich vereiterte Haut um die Löcher betrachten. Der tschechische Landstürmer kam auch hinzu und der hatte ein Loch durch die Hand, das am Rücken herauskam. Er schimpfte in seinem lustigen Deutsch auf das allergreulichste auf die Bauern, auf Rußland, auf den Herrgott und die ganze Welt. Gleiche Leiden. Ich war sogar noch besser dran als die anderen, weil meine Hände schon wieder zu heilen begannen und dicke Schwielen ansetzten.

Was sollten wir mit dem blauen Sonntag-nachmittag anfangen? Durch das Dorf gehen, den dummen Fragen der kernelfeindlichen Bauern Antwort stehen, paßte uns nicht. Wir waren glücklich, wieder beisammen zu sein, und wollten das in der Einsamkeit ausgenießen. Also stiegen wir durch das zirpende Gras der Steppe um das Dorf herum zum großen Moorsee, der wie ein schwarzer Tintenflack dalag.

Wir stellen grösste Organisationen auf und suchen in allen Orten Vertreter die mehrere Tausend Dinar monatlich verdienen können
für 2 amerikanische Patent-Schlager

Die Artikel müssen in jedem Haushalt und Büro, in jeder Fabrik Absatz finden, denn es sind Konsumartikel wie die Glühlampe und das tägliche Brot. Zu schreiben: Versandhaus Sapira, Ljubljana.

Luzerner Klee und Süssheu

abzugeben in Dobrna. Anzufragen bei Hermann Goll, Velenje.



Anlässlich meiner Uebersiedlung aus Brod nach Zagreb habe ich eine neue grosse

illustrierte Markenpreisliste

für das Jahr 1930 herausgegeben. Selbe sende samt 100 Stflok verschiedener rumänischer Marken jedem, der Dia 20 im voraus einsendet. Aelteste Markenhandlung Jugoslawiens Izidor Steiner, Zagreb, Zrinjski trg 14.

Finanzier

mit verfügbaren 500.000 bis 750.000 Din bei Sicherheit, günstiger Verzinsung und angemessenem Verdienste
gesucht.

Anträge an Viktor Dajić, Varaždin, Petrovićev trg 6.

Mißfarbene Zähne

entstellen das schönste Antlitz. Ubler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste. Die Zähne erhalten danach einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt. Fäulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu Din. 8.—. Chlorodont-Zahnbürsten für Kinder, für Damen (weiche Borsten), für Herren (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Überall zu haben. — Gegen Einsendung eines Invertos per Druckache (Kuvert nicht annehmen) erhalten Sie kostenlos eine Probetube, für mehrmaligen Gebrauch ausreichend, durch Leo-Werke A. G., Generalvertretung für Jugoslawien: Travnice Zatorog, Maribor, 53.

Gasthaus „Triglav“ in Store

(vormals J. Hermann)

empfiehlt ausgezeichnete Naturweine, vorzügliche warme und kalte Speisen.

Den p. t. Vereinen stehen für Veranstaltungen schöne Lokale zur Verfügung

Wegen Abreise

billigst zu verkaufen 1 Paar Ski 190 cm, 1 Paar Schlittschuhe Eisblume, 31 cm. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 35120

Diplomierte

Klavierlehrerin

Katica Hoffmann, Absolventin der Zagreber Musik-Akademie, erteilt Unterricht gewissenhaft und genau. Anzufragen von 2—3 Uhr nachmittags Pred profijo 7/II.

Um eine ideal geformte, üppig, volle, schöne Büste

zu erlangen, gibt allen Damen vollständig kostenlos gegen Beilage von 8 Dinar in Marken, ein ganz billiges aber sicher und verlässliches wirkendes, unschädliches Mittel bekannt. Zuschriften an „Moravia“, Sternberg, Mähren 229. Sicherer Erfolg bei jedem Alter garantiert. Alle Inhaberinnen dieses Geheimnisses. Briefe mit 3 Dinar frankieren!

Kropf und Blähbals

beseitigt ohne Iod, ohne Medizin, ein vom Selbstbefeiten erfundenes Mittel dauernd und schnell. Anfragen (8 Din in Marken beilegen) an

K. Jilek, Sternberg, Mähren 229, CSR.

Erfolg garantiert!

Briefe mit 3 Dinar frankieren!

Danksagung.

Ausserstande jedem einzelnen danken zu können für die uns so zahlreich bewiesene herzliche Teilnahme, welche uns sowohl während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unserer lieben guten Gattin und Kinder, der Frau

Käthe Junger

zuteil wurde, für die reichen Blumen- und Kranzspenden, für das überaus zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sagen wir auf diesem Wege allen und jedem, ganz besonders der verehrl. Fleischer- und Selcher-genossenschaft sowie allen lieben Freunden unseren herzlichsten, tiefstgefühlten Dank.

Celje, im Jänner 1930.

Ludwig Junger
und Kinder.



Ein wirklicher

Trost für Nervenleidende

ist meine soeben erschienene Schrift! In derselben sind die vielen langjährigen Erfahrungen über die Ursachen, Entstehung und Heilung von Nervenleiden besprochen. Ich sende an jedermann dieses Gesundheitsevangelium ganz umsonst, falls er an untenstehende Adresse darum schreibt. Tausende Dank-schreiben bezeugen den einzig dastehenden Erfolg rastloser gewissenhafter Forscherarbeit zum Wohle der leidenden Menschheit. Wer zu dem

grossen Heere der Nervenkranken

gehört, wer an Zerstreuung, Platzangst, Gedächtnisschwäche, nervösem Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Magenstörung, Ueberempfindlichkeit, Schmerzen in den Gliedern, allgemeiner oder teilweiser Körperschwäche oder an anderen unzähligen Erscheinungen leidet,

muss sich mein trostspendendes Büchlein kommen lassen! Wer es mit Aufmerksamkeit gelesen, wird die beruhigende Ueberzeugung gewonnen haben, dass es einen einfachen Weg gibt zur Gesundheit und Lebensfreude! Warten Sie nicht und schreiben Sie noch heute!

Ernst Pasternak, Berlin S. O.

Michaelkirchplatz Nr. 13. Abt. 405.

Spar- u. Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Gegründet 1900

Telephon Nr. 13

Interurban

Glavni trg 15

Hranilno in posojilno društvo v Celju

registrovana zadruga z neomejeno zavezo

Spareinlagen, Darleihen, Kredite

Einlagenstand Din 28.000.000

gegen günstigste Bedingungen.

Geldverkehr Din 230.000.000